

Imshäuser Rundbrief 04-10, Dezember 2010



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderer der Imshäuser Arbeit,

zwar haben die Eiszapfen an unserem Herrenhaus noch nicht die Größe erreicht, wie auf dem Foto oben, das aus dem Januar dieses Jahres stammt, aber winterlich ist es auch derzeit bei uns.

Nach einem sehr turbulenten Jahr kommen wir jetzt ein wenig zur Ruhe, was aber nicht bedeutet, dass es hier nun völlig still wäre. Auch an den Adventswochenenden werden unsere Häuser durch einige Gruppen genutzt und wir werden sogar über Weihnachten und zwischen den Jahren Besucher hier haben.

Zusammen mit diesem Rundbrief verschicken wir einen Spendenaufruf unseres Vorstandsvorsitzenden, Herrn Dr. Höppner, für den wir Sie um freundliche Beachtung bitten. Wir wissen, dass sich derartige Briefe gerade in der Adventszeit sehr häufen, würden uns aber über Ihre Unterstützung sehr freuen, weil wir in diesem Jahr in unseren Häusern doch einige besondere Belastungen (Abflussreparatur, Reparaturen an Dächern etc.) schultern mussten. Wir hatten die Situation ja bereits auf dem Jahrestreffen angedeutet. Gerne möchten wir diesen Ort so lebendig erhalten wie er sich derzeit präsentiert und sind daher für jeden Beitrag sehr dankbar.

Leider mussten wir aufgrund unserer finanziellen Situation die Preise für die Nutzung unserer Häuser erhöhen. Wir haben versucht, die Preisanpassung so moderat wie möglich zu halten. Um vor allem den Gruppen, die Projekte verfolgen, die mit unserer eigenen Satzung in Verbindung stehen,

auch weiterhin die Nutzung zu ermöglichen, haben wir uns für ein abgestuftes Modell entschieden. Für Gruppen, die im Sinne unserer Satzung arbeiten, wird der Preis pro Übernachtung jeweils um 2 Euro steigen. Gruppen, die die Häuser privat nutzen möchten (z.B. für Familientreffen oder Feiern), müssen dann allerdings etwas tiefer in die Tasche greifen. Die neuen Preise gelten ab dem 1. Januar, Sie finden sie demnächst auch auf unserer Internetseite.

Wir danken all denen, die uns im vergangenen Jahr ideell und finanziell unterstützt haben. Mein persönlicher Dank gilt darüber hinaus den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mich in so vieler Hinsicht tatkräftig unterstützen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier im Trottenpark, ohne die vieles überhaupt nicht denkbar wäre.

Wir wünschen Ihnen allen eine gesegnete und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Übergang ins neue Jahr.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Imshäuser Trottenpark,

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Ute J." with a stylized flourish at the end.

Rückblick auf Imshäuser Gespräche und Veranstaltungen

Mit drei Veranstaltungen zum Thema Journalismus und Zeitungen haben wir unsere Reihe „Wie Medien unseren Alltag verändern“ nun abgeschlossen. Inhaltlich waren alle Abende, die durch ausgesprochen kompetente Referenten besetzt waren, sehr reichhaltig und die Diskussion verlief lebendig und teilweise durchaus kontrovers. Die Besucherzahl war allerdings leider etwas wechselhaft, was möglicherweise auch an Faktoren wie unsicherem Wetter oder weiträumiger Umleitung aufgrund von Straßenbauarbeiten gelegen haben könnte. Oder war es doch unsere Themenauswahl, die für einige unserer „Stammbesucher“ eventuell zu speziell geraten war?

Im September hatten wir uns Dr. Thilo von Trott (Verlag Gruner + Jahr), Horst von Buttler (Journalist Financial Times Deutschland) sowie Harold Groenke (Geschäftsführer der HNA aus Kassel) als Gäste eingela-

Imshäuser Rundbrief 04-10, Dezember 2010

den. Gefragt hatten wir nach der Rolle, die elektronische Medien im Verlagsgeschäft spielen, in welchem Verhältnis die „neuen“ Medien zu den traditionellen Druckerzeugnissen stehen und wie sich die Entwicklungen der letzten Jahren konkret in den Redaktionsstuben einer großen, überregionalen bzw. einer lokalen Zeitung ausgewirkt haben. Dabei wurde deutlich, dass es Besonderheiten gibt, die lokale und überregionale Medien voneinander unterscheiden. Einigkeit herrschte im Prinzip darüber, dass sowohl von Trott als auch Groenke die Zukunft verstärkt im elektronischen Bereich sehen. Für Journalisten hat die „elektronische Revolution“ selbstverständlich ebenfalls gravierende Änderungen mit sich gebracht. Das wurde bereits deutlich, als Horst von Buttler berichtete, dass die zeitlichen Abläufe in den Redaktionen sich extrem beschleunigt hätten und dass ein Redakteur meist nicht nur für die Druckausgabe schreibe, sondern auch die Online-Ausgaben zum Teil gleich mitbedienen müsse. Um das „zarte Pflänzchen“ der Pressefreiheit, das nicht nur in Diktaturen der intensiven Hege und Pflege bedarf, ging es dann in der Veranstaltung Anfang November. Hierzu hatten wir uns den Journalisten und Sozialwissenschaftler Carl-Wilhelm Macke eingeladen, der zu den Gründern des Vereins „Journalisten helfen Journalisten e.V.“ gehört, für den er auch als Geschäftsführer tätig ist. Der Verein setzt sich intensiv für Journalisten aus aller Welt ein, die aufgrund ihrer Arbeit in Gefahr sind oder die bereits Opfer von Menschenrechtsverletzungen geworden sind. Macke berichtete, dass in 2010 wurden 36 Journalisten getötet worden seien, viele andere wurden inhaftiert oder zum Verlassen ihrer Heimatländer gezwungen. Doch, so Macke, seien es nicht nur die alt bekannten Diktaturen, die zur Gefahr für die so notwendige freie Presse werden könnten. Problematisch sei schon der alltägliche „Informations-Tsunami“, der ohne die Hilfe professioneller und gut ausgebildeter Journalisten überhaupt nicht mehr zu bewältigen sei. Einerseits habe das Internet den Zugang zu Informationen demokratisiert, andererseits erschwere es ihn auch durch die schiere Informationsfülle. Im Mittelpunkt der letzten diesjährigen Veranstaltung stand Ende November noch

einmal der Journalismus selbst. Welche Veränderungen ergeben sich durch die technischen Innovationen für das Berufsbild und wie kann sicher gestellt werden, dass es auch zukünftig noch qualitativollen Journalismus gibt. Hierzu hatten wir uns die Medienwissenschaftler Prof. Dr. Stephan Weichert und Dr. Leif Kramp eingeladen, die beide unter anderem intensiv über die Medienlandschaft in den USA geforscht haben, die uns Europäern in mehrfacher Hinsicht um einige Jahre voraus sind. Um auch hier wieder eine lokale Verankerung bieten zu können, hatten wir den Journalisten Jan Schlüter von der Chefredaktion der HNA gewinnen können, der neue Modelle und auch Möglichkeiten der Finanzierung am Beispiel einer Lokalzeitung darstellte.

Zu allen drei Veranstaltungen finden Sie ausführlichere Berichte auf unserer Internetseite <http://www.stiftung-adam-von-trott.de>.

Zwei besondere Veranstaltungen bildeten in diesem Herbst weitere Höhepunkte unserer Arbeit. Zusammen mit dem Bad Hersfelder Kulturbund e.V. war es uns gelungen, Dr. hc. Joachim Gauck im Oktober zu einem Vortrag einzuladen. Wir waren gut beraten zu, dieser Veranstaltung in die Bad Hersfelder Stadthalle einzuladen, die mit schätzungsweise fast 500 Besuchern voll besetzt war. Gauck stellte dabei nicht nur Auszüge aus seinem autobiographischen Buch „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“ vor, sondern machte auch deutlich, warum für ihn Freiheit und Demokratie eine absolut zentrale Bedeutung haben. Er rief alle, aber insbesondere junge Menschen dringend dazu auf, ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen, gerade weil Deutschland eine so lange und unrühmliche Tradition von Unfreiheit in seiner Geschichte habe.

Sehr intensiv waren auch die Vorträge, Diskussionen und Gespräche, die während der Tagung zum 100. Geburtstag des leider nach dem Krieg weitgehend unbeachtet gebliebenen Juristen und Widerstandskämpfers Friedrich Justus Perels hier in Imshausen zu verfolgen waren. Perels war als juristischer Berater und Justitiar für die Bekennende Kirche tätig und bot vielen Verfolgten nicht nur Rechtsbeistand, sondern vielfach auch weitere Hilfe. So war er unter anderem am „Unternehmen Sieben“ beteiligt, das 14

Imshäuser Rundbrief 04–10, Dezember 2010

Berliner Juden das Leben rettete. Noch am 23. April wurde Perels zusammen mit Klaus Bonhoeffer, Rüdiger Schleicher und anderen in einer Nacht- und Nebelaktion ohne formellen Gerichtsbeschluss von einer SS-Sondereinheit erschossen. Sein Vater starb als Sippenhäftling im KZ Flossenbürg.

Im Mittelpunkt der Tagung stand nicht nur der Rückblick auf Perels' Leben und die Würdigung seiner Tätigkeit, sondern auch die Beispiele anderer Juristen, die den Weg in den Widerstand gefunden haben (u.a. Josef Wirmer, Adam von Trott, Wolfgang Abendroth). Ein weiterer großer Themenblock widmete sich dann dem „Erbe“ der Widerstandskämpfer auf die Ausgestaltung unseres heutigen Rechts. Dabei wurden nicht nur das Entschädigungsrecht und das internationale Recht betrachtet, sondern auch das Rohstoffrecht und Weiteres.

Besonders beeindruckend war der „rote Faden“, der sich quasi durch die gesamte Veranstaltung zog: Es wurde in fast allen Vorträgen deutlich gemacht, dass die Vorstellung von einem Rechtsstaat nicht nur heute wichtig ist, sondern besonders auch im Mittelpunkt des Widerstandes von Juristen gegen Hitler gestanden hat. Allerdings unterschied sich dieser Rechtsstaatsbegriff deutlich von älteren, aus dem Kaiserreich überlieferten Rechtsstaatsvorstellungen.

Auch über die beiden letzten Veranstaltungen können Sie sich durch die Berichte auf unserer Internetseite <http://www.stiftung-adam-von-trott.de> weiter informieren.

Ausblick auf geplante Veranstaltungen

Für die ersten vier Veranstaltungen im kommenden Jahr stehen Termine, Referentinnen und Referenten sowie natürlich die Themen bereits fest, sodass ich Ihnen hier schon einen ersten Überblick geben kann:

Imshäuser Gespräch am 28. Januar 2011, 19.00 Uhr im Herrenhaus

Elisabeth Schmitz und Katharina Staritz: Widerstand als Konsequenz christlichen Glaubens“

Referentinnen: Dietgard Meyer, Landespfarrerin i.R. (Kassel), Prof. Dr. Ilse Meseberg-Haubold, Professorin für Kirchengeschichte (Oldenburg)

Den Namen von Elisabeth Schmitz kennt heute kaum noch jemand. Die mutige Historikerin und Theologin war als Lehrerin in

Berlin tätig und versuchte 1935 mit der von ihr verfassten Denkschrift über die Situation der Juden die Synode der Bekennenden Kirche Preußens zum Einspruch gegen antijüdische Hetze, gegen Berufsverbote und Boykotte zu bewegen. Die Synode beschloss, nicht über die Diskriminierung der Juden zu diskutieren, die Urheberschaft an der Denkschrift wurde lange einer anderen Frau, nämlich Marga Meusel zugeschrieben. Elisabeth Schmitz, die sich nach der Pogromnacht frühpensionieren ließ, forderte weiterhin prominente Christen (z.B. Karl Barth und Helmut Gollwitzer) zur Stellungnahme gegen Menschenrechtsverstöße auf und sie beherbergte längere Zeit eine jüdische Freundin. Nach dem Krieg nahm sie in ihrer Heimatstadt Hanau die Schullaufbahn auf. Ihr Engagement für Verfolgte geriet in Vergessenheit.

Katharina Staritz war eine der ersten ordinierten Pfarrerinnen in Deutschland. Sie setzte sich im Dritten Reich als Breslauer Stadtvikarin dafür ein, jüdische Christen in den Gemeinden zu integrieren und nicht auszugrenzen, weswegen sie 1941 bis 1943 Schutzhaft, Arbeitslager und Inhaftierung im Lager Breitenau nahe Guxhagen und im Frauen-KZ Ravensbrück erdulden musste. In der „Kirchlichen Hilfsstelle für evangelische Nichtarier“, dem so genannten „Büro Grüber“ war Katharina Staritz offiziell für die kirchliche Betreuung von Juden und ihren Angehörigen tätig, trug tatsächlich aber zusammen mit Pfarrer Grüber dafür Sorge, dass vielen eine Auswanderung möglich wurde. 1945 kam sie zunächst in die kurhessisch-waldeckische Landeskirche, wo allerdings ihre Ordination nicht anerkannt wurde. Ab 1950 bis zu ihrem Tod 1953 war Staritz als Pfarrerin in Frankfurt am Main tätig.

Katharina Staritz und Elisabeth Schmitz – zwei Frauen, die aufgrund ihres christlichen Glaubens Widerstand leisteten und sich für Verfolgte einsetzten. Beide wurden nach dem Krieg weitgehend vergessen.

Dietgard Meyer, selbst Schülerin von Elisabeth Schmitz und eine der ersten ordinierten Pfarrerinnen in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck und die Kirchenhistorikerin Prof. Dr. Ilse Meseberg-Haubold haben sich lange und intensiv mit beiden Frauen be-

Imshäuser Rundbrief 04–10, Dezember 2010

schäftigt. Sie werden dieses Stück Zeit-, Widerstands- und Frauengeschichte in Imshäusern vorstellen.

Imshäuser Gespräch am 11. Februar 2011, 19.00 Uhr, Herrenhaus

Konzertlesung "Jemand muss das Schweigen brechen. Über die Zusammenarbeit deutscher Sicherheitsbehörden mit Folterstaaten"

mit dem Publizisten Dieter Schenk (Schenklingfeld) und dem Jazz-Kontrabassisten Vitold Rek

Deutsche Polizeihilfe macht die Schergen von Folterpolizeien noch effizienter: Mindestens 109 Staaten, die Mitglieder in der Interpol sind und mit denen das Bundeskriminalamt kooperiert, lassen Menschen foltern und misshandeln. Viele dieser Staaten erhalten darüber hinaus auch Ausbildungs- und Ausstattungshilfen von Bundespolizei, Landespolizeien, dem BND, dem Bundesamt für Verfassungsschutz, dem Zoll, der Bundeswehr, dem Militärischen Abschirmdienst und neuerdings auch von zivilen Sicherheitsinstitutionen.

Das dokumentiert Dieter Schenk, ehemaliger Kriminaldirektor beim BKA, in seinem Buch „BKA. Polizeihilfe für Folterregime“. Schenk wirft dem BKA nicht vor, Gräueltaten zu billigen; vielmehr herrsche der Grundsatz vor, nichts ändern und nichts verantworten zu wollen. Die Polizeihilfe solle laut Vorstellung der Verantwortlichen vor allem der Demokratisierung dienen. Dies werde, so Schenk, jedoch von den Tatsachen widerlegt.

Dieter Schenk war von 1982 bis 1989 Kriminaldirektor im BKA. Er verließ das BKA wegen unüberbrückbarer Gegensätze. Schenk ist Gründungsmitglied der Bürgerrechtsorganisation „Business Crime Control“ und der Koordinationsgruppe Polizei bei amnesty international. Seit 1993 beschäftigt er sich mit Forschungen zum Nationalsozialismus, schwerpunktmäßig Polen. Schenk ist Honorarprofessor der Universität in Lodz, Träger zahlreicher Preise sowie Ehrenbürger der Stadt Danzig.

Vitold Rek stammt aus dem polnischen Rzeszow und lebt seit mehreren Jahren in Deutschland. Rek studierte in Krakau klassisches Kontrabassspiel und ist als Jazzbassist international anerkannt. Insbesondere seine Cross-Over-Projekte, in denen sich

Jazzklänge mit (ost-)europäischen Folklore- und Klezmeren verbinden, sowie seine Improvisationen zu Lesungen verschiedener deutscher Autoren haben Rek international bekannt gemacht.

Die beiden nächsten Imshäuser Gespräche thematisieren die Nahost-Problematik. Am 25. Februar werden wir den ehemaligen Präsidenten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Dr. hc. Johannes Gerster in Imshäusern begrüßen dürfen, dessen Vortrag den Titel „Aus meiner Sicht – Die israelische Frage heute“ trägt.

Am **8. April** wird dann **Frau Dr. Roni Hammermann aus Jerusalem** hier zu Gast sein. Frau Hammermann ist Mitbegründerin der israelischen Frauenorganisation für den Frieden, Machsom-Watch, die unter anderem an den Checkpoints entlang der Mauer zwischen Israel und den Palästinenser-Gebieten aktiv ist.

Details zu beiden Veranstaltungen teilen wir Ihnen im nächsten Rundbrief mit.

Wie können Sie uns unterstützen?

Über unsere finanzielle Situation haben wir Sie ja schon informiert. Wir wären Ihnen allen sehr dankbar, wenn Sie uns (weiter) unterstützen könnten, denn Häuser wie unsere brauchen immer Pflege und Fürsorge. Wenn Sie uns regelmäßig unterstützen möchten, können Sie auch Mitglied unseres Vereins werden. Aufnahmeanträge finden Sie unter <http://www.stiftung-adam-von-trott.de/finanzen/aufnahmeantrag.php> auf unserer Internetseite.

Unsere Kontoverbindung lautet: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel e.G., BLZ 520 604 10, Konto 61 77 41 oder VR-Bank Hersfeld-Rotenburg, BLZ 532 900 00, Konto 31247900.